

Andacht zum 21. Juli 2024

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

„Das werde ich im Auge behalten“, sagt man und meint es in der Regel nicht wortwörtlich. Denn an das Auge sollte möglich nichts kommen, ins Auge schon mal gar nicht. Doch wenn wir etwas „im Auge behalten“ wollen, dann wollen wir das nicht vergessen, es weiter beobachten und beachten. Und das sollen wir tun. Auf unseren Weg als Christinnen und Christen achten.

*Groß ist der HERR und hoch zu loben
in der Stadt unseres Gottes:
Sein heiliger Berg, die schönste Erhebung,
ist eine Freude für die ganze Welt!
Der Berg Zion, der Gipfel des Nordens,
ist die Stadt des großen Königs.
Gott wohnt in ihren Palästen.
Als feste Burg ist er bekannt!
Seht, Könige hatten sich versammelt,
sie zogen gemeinsam gegen die Stadt.
Als sie aufsahen, erstarrten sie vor Schreck,
verloren den Mut, liefen verstört davon.
Sie bebten am ganzen Leib,
so heftig wie eine Frau in den Wehen –
so heftig wie ein Orkan aus dem Osten,
der die Schiffe aus Tarschisch zerschmettert.
Früher hatten wir davon nur gehört,
jetzt sahen wir es mit eigenen Augen –
in der Stadt des HERRN Zebaoth,
in der Stadt unseres Gottes.
Gott lässt sie für immer bestehen.
Gott, wir denken an deine Güte,
wenn wir in deinem Tempel sind.
Groß wie dein Name, Gott, so ist dein Ruhm:
Bis an die Ränder der Erde soll er dringen.
Deine starke Hand sorgt für Gerechtigkeit.
Freude herrscht auf dem Berg Zion,
die Töchter Judas brechen in Jubel aus.
Denn du setzt das Recht in Kraft.
Geht um den Zion herum!
Umschreitet ihn, zählt seine Türme!
Bewundert seine starken Mauern!
Bestaunt seine Paläste, wenn ihr sie seht!
Dann könnt ihr euren Kindern davon erzählen:
„Dieser Gott ist unser Gott für alle Zeit.
Er wird uns sicher durchs Leben führen.“
Amen.
(Psalm 48)*



Gedanken zu Epheser 5, 1 – 8

Es im Auge behalten – unser Verhalten als Christinnen und Christen. Ja, das ist unsere Aufgabe. Keine leichte. Denn wir müssen zunächst, bevor wir überhaupt dran gehen, über das konkrete Verhalten nachzudenken, mit unserer Theologie ins Reine kommen.

Dass Christinnen und Christen nicht alles tun sollten, darüber herrscht weitgehend Einigkeit. Doch da hört es dann aber auch schon auf. Denn es kommt gleich ein riesiges „Aber“. „Aber das ist doch nicht so wichtig!“, heißt es. „Denn“, so die schlaue Begründung, und es wird auf Martin Luther, die Reformation und letztlich auf Paulus verwiesen, „denn allein entscheidend ist doch: Alles aus Gnade.“ Wer es lieber auf Latein mag, damit es weiser klingt: „Sola Gratia“.

Allein aus Gnade sind wir gerecht gesprochen worden, werden wir gerecht gesprochen. Das hat mit unserem Verhalten nichts zu tun, darauf wird nicht geachtet.

Das ist – zugegeben – eine starke Verkürzung. Doch wer will sich da schon genauer eindenken? Ist so doch viel bequemer. Es wird gefeiert als die große Entdeckung und Befreiung. Alle dürfen kommen, ganz gleich, was sie getan haben, wer und wie sie sind. Gott hat doch alle lieb, hat uns alle lieb, ganz gleich, wie wir sind, was wir tun und denken.

Nein! Gott hat mich nicht immer lieb, ganz gleich, was ich mir und anderen gerade antue. Es mag sein, darauf hoffen wir, und das ist oft unsere letzte Chance, dass Gott die Tür noch nicht zugeschlagen hat und uns ermöglicht noch einmal anzuklopfen und zurückzukehren. Aber das wäre dann reine Gnade. Und Gnade können wir uns nicht verdienen. Gnade können wir nicht berechnen. Gnade können wir nicht einplanen. Um Vergebung können wir nur bitten.

Nein, Gott ist es nicht egal, was wir tun. Gott achtet darauf, wie wir leben. Darum müssen wir darauf achten. Darum müssen wir uns sagen lassen, was geht und was nicht.

Wir lassen uns das sagen aus der Bibel heraus. Was dort steht, ist jedoch in einer bestimmten Zeit für ganz konkrete Menschen geschrieben worden als Antwort auf ihre Fragen oder ihr Verhalten. Wir werden darauf achten müssen, was denn unsere Situation ist, was uns gesagt wird.

Für heute ist uns dies gesagt – aus dem Brief an die Gemeinde in Ephesus:

Nehmt euch also Gott zum Vorbild! Ihr seid doch seine geliebten Kinder. Und führt euer Leben so, dass es ganz von der Liebe bestimmt ist. Genauso hat auch Christus uns geliebt und sein Leben für uns gegeben – als Opfer und als Duft, der Gott gnädig stimmt.

Über Unzucht, jede Art Unsittlichkeit oder auch über Habgier sollt ihr nicht einmal reden. Denn das gehört sich nicht für Heilige.

Ihr sollt nichts sagen, das andere herabsetzt, nicht dumm daherreden und keine zweideutigen Witze machen. Das ist nicht angemessen! Bringt vielmehr euren Dank zum Ausdruck. Denn eines müsst ihr wissen: Jede Art von Unzucht, Unsittlichkeit und Habgier ist ja nichts anderes als Götzendienst. Wer dies tut, erhält kein Erbe im Reich von Christus und von Gott.

Niemand soll euch mit leeren Versprechungen verführen. Denn wegen solcher Dinge bricht der Zorn Gottes über die Menschen herein, die ihm nicht gehorchen. Mit solchen Leuten dürft ihr nichts zu tun haben! Früher habt ihr nämlich selbst zur Finsternis gehört. Aber jetzt seid ihr Licht, denn ihr gehört zum Herrn. Führt also euer Leben wie Kinder des Lichts!

„Ihr seid Licht“, darum „lebt nun wie Kinder des Lichts!“

Mit dieser Aufforderung schließt der Abschnitt. Eine hohe Auszeichnung. Das dürfen wir uns erst einmal gesagt sein lassen. „Ihr seid Licht“. Bevor gleich die Bedenken kommen und die Widerstände, erst einmal genießen: „Ihr seid Licht“.

Nun hat Licht nun einmal die Eigenschaft, dass es leuchtet, dass es nicht verborgen bleibt. Wenn wir leuchten, dann bleibt das nicht verborgen. Wir werden gesehen. Weil wir ja leuchten.

Ein „Aber“ allerdings muss doch sein. Zumindest eine Klarstellung. „Ihr seid Licht“, doch dieses Licht kommt nicht aus uns selbst heraus. Wir sind zwar Leuchten, aber das Licht sind wir nicht. Das Licht ist Christus. Er leuchtet durch uns. Weil wir Gott nachahmen. Auch da ist schon gleich im Wort mit drin, dass es „nur“ ein Nachahmen ist. Wir sind nicht Gott. Wir ahmen Gott nach. Wir machen ihn nach. Aber wir sind es nicht selbst.

Leider, leider muss dieses „Aber“ so sehr betont werden.

Nicht wenige nämlich halten sich selbst für Gott, halten sich selbst für das Licht, ohne dass es gar nicht geht. Sie mögen sagen: „Ja, ja, irgendwelche Diktatoren in fernen Ländern oder Wissenschaftler in geheimen Laboren, aber doch nicht hier, bei uns.“

Sie haben Recht, so sagen tut das niemand hier „Ich bin Gott!“ Aber so verhalten, da gibt es viele! Menschen, denen man mit Argumenten nicht kommen muss, sie wissen so oder so alles besser. Menschen, die jede Kritik als Majestätsbeleidigung auffassen. Menschen, die darauf bedacht sind, keinen Millimeter ihrer Macht abzugeben.

Und nun sagen Sie nicht, dass Sie solche Leute nicht auch kennen würden. Aber so soll es nicht sein. Auch nicht, wenn wir leuchten und damit ja nun wirklich gesehen werden.

Wir sollen Gott nachahmen. Das klingt merkwürdig, ungewohnt. Gott „nachahmen“. Wie sollen wir das tun? Wie ahmen wir Menschen Gott nach? Wir sollen, mit unseren Möglichkeiten, so handeln wie Gott handelt.

Wir können ihn dabei „nur“ nachahmen. Aber das sollen und können wir tun. In jenem Brief wird das konkretisiert durch den Hinweis, dass wir alles, was wir tun, „in Liebe tun“ sollen.

Weil das ein riesiger Begriff ist, wird das gleich konkretisiert: *Über Unzucht, jede Art Unsittlichkeit oder auch über Habgier sollt ihr nicht einmal reden. Denn das gehört sich nicht für Heilige.*

Ihr sollt nichts sagen, das andere herabsetzt, nicht dumm daherreden und keine zweideutigen Witze machen. Das ist nicht angemessen! Bringt vielmehr euren Dank zum Ausdruck.

Auf nicht wenige Menschen machen solche Sätze einen verstaubten Eindruck. So könne man doch nicht mehr reden, heißt es dann. Das sehe man heute doch viel lockerer. Ja, ja sicher sei da vielleicht das eine oder andere dabei, wo man gelegentlich aufpassen müsse, aber insgesamt?

Ja, heute wird manches lockerer gesehen. Das ist auf der einen Seite mit Sicherheit gut. Auf der anderen Seite sollte zumindest die Frage erlaubt sein, ob alles, nur weil es lockerer ist, auch gleichzeitig gut ist. Und dass alle anderen es auch so machen, ist auch kein stichhaltiges Argument für gutes Verhalten. Ob etwas richtig ist oder nicht, entscheidet nicht immer die Mehrheit.

Das grundlegende Kriterium für unser Verhalten im Nachahmen Gottes war das Tun in Liebe. Mit Sexualität wird heute offener umgegangen als vor einigen Jahrzehnten. Dennoch sind alle Formen von verletzender Sexualität, wenn andere Menschen dazu „gebraucht“ werden, um die eigenen Begierden und Gelüste auszuleben, nicht in Ordnung und zu verurteilen.

Raffgier, nicht genug kriegen können, das gibt es ebenso noch immer und ist nicht besser geworden, weil es anderen Menschen Lebensmöglichkeiten raubt. Für „üble Nachrede, leichtfertige Worte oder Sticheleien“ gilt das im Grunde genauso.

Wobei wir dabei schon nachsichtiger geworden sind. Was wir alles über andere Leute sagen, was Millionen Menschen anlockt, wie auf der Bühne oder im Fernsehen über andere Menschen hergezogen wird, das sind mehr als harmlose Witze oder kleine Sticheleien. Das verletzt – auch wenn andere darüber lachen, auch wenn viele das so machen (und damit offensichtlich viel Geld zu verdienen ist).

In Liebe geschieht das nicht. In Liebe redet man anders miteinander. Bei diesen Witzen, der üblen Nachrede oder den Sticheleien mitzumachen, ist leichter, als dagegen anzugehen, als anders mit und vor allem über andere zu reden.

Doch gerade darum geht es doch – wir sollen Licht sein. Nein, wir sind Licht. Wir zeigen durch unser Verhalten, unser Reden oder Schweigen, etwas von Gott. Schließlich ahmen wir Gott nach. Wir nehmen die Verantwortung, die uns damit übertragen wird, häufig viel zu leicht und werden ihr nicht gerecht.

Dass wir an Gott glauben, soll sich an unserem Verhalten zeigen. Oder anders – und deutlicher – formuliert: Unser Verhalten zeigt unseren Glauben. Mögen wir den Mut haben, uns so zu verhalten, dass sichtbar wird, dass wir an Gott glauben. Amen.

Lass uns in deinem Namen, Herr,
die nötigen Schritte tun.
Gib uns den Mut,
voll Glauben, Herr,
heute und morgen zu handeln.
Lass uns in deinem Namen, Herr,
die nötigen Schritte tun.
Gib uns den Mut,
voll Liebe, Herr,
heute die Wahrheit zu leben.
Lass uns in deinem Namen, Herr,
die nötigen Schritte tun.
Gib uns den Mut,
voll Hoffnung, Herr,
heute von vorn zu beginnen.
Lass uns in deinem Namen, Herr,
die nötigen Schritte tun.
Gib uns den Mut,
voll Glauben, Herr,
mit dir zu Menschen zu werden.
(Kurt Rommel - eg 658)



Gebet: Gott, Du bist Licht und Weisung.

Dich bitten wir für alle, die schutzlos Gewalt und Folter ausgesetzt sind. Lass Menschen für sie eintreten. Ändere Du die Menschen, die Gewalt ausüben. Schenke Kraft zum Weiterleben.

Wir bitten Dich für Kinder, die um ihre Kindheit gebracht werden. Ermutige uns, alles dafür zu tun, dass unversehrt und in Würde aufwachsen dürfen. Ändere Du die Menschen, die Kindern schaden.

Wir bitten Dich für Menschen, deren Arbeitsplatz dem gnadenlosen Kampf um Gewinnvergrößerung zum Opfer fällt. Gib uns die Fantasie wie wir helfen können. Ändere Du die Menschen, die über ihrem Gewinn die Menschen vergessen, die ihn erwirtschaften.

Wir bitten Dich für alle, die mit leeren Worten abgespeist werden, die verletzt oder geärgert werden. Schenke ihnen die Erfahrung von wohlthuenden Worten. Ändere Du die Menschen, die gedankenlos oder mit voller Absicht über andere herziehen. Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger